

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Zum Kellnerinnenstreik in Zürich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445948>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mein Freund — der Aktuar

Wo wir uns kennen gelernt hatten, der großherzoglich badische Aktuar Sranz Meierling und ich, weiß ich selbst nicht mehr; aber daß wir uns alle vierzehn Tage einmal besuchen mußten und uns regelmäßig dabei zankten, das war eine langjährige Tradition. Die Unfichten waren aber auch zu verschieden: er, der trockene Aktuarmensch mit seiner fast abgötischen Vorgesetztenverehrung und ich, als Schweizer, mit jener freien Auffassung von Publikum und Beamtenschaft: da mußten die Gegenläge aneinanderplagen, und wenn der Markgräfler bei ihm und der Waadtänder bei mir auch noch so gut waren.

So hatten wir uns wieder einmal tüchtig gezankt und zwar wegen der Orden. Ich hatte ihm wohl etwas zu kräftig meine Meinung über das gänzlich überflügige der deutschen Ordensauszeichnungen gesagt; denn der gute Sranz wurde plötzlich sehr verstimmt. Ich brach früher auf, als es sonst der Fall war; da nahm mich seine herzengute Frau beiseite und meinte, heute hätte ich es doch etwas zu toll getrieben. Und überdies: ihr guter Sranz feiere in den nächsten Tagen sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum und man wisse nicht, ob da nicht von Karlsruhe doch so etwas kommen werde.

„Ein Orden?“ fragte ich verstimmt.

Und die Alte nickte.

Zum Jubiläum hatte ich ihm eine herrliche Gratulation und eine Sendung vorzüglichen Waadtänders geschickt, aber der fällige Gegenbesuch blieb aus. Ich wurde unruhig, fühlte mir endlich ein Herz und fuhr über die Grenze.

Die gute Alte empfing mich: Sranz sei noch auf dem Bureau; das Jubiläum sei sehr schön verlaufen, der Gefangenvorstand habe herrlich gesungen, die Kollegen hätten ihm eine goldene Uhr überreicht und sogar der Herr Regierungsrat habe eine anerkennende Ansprache gehalten. Über . . .

Ich verstand das Über: der erwartete Orden war ausgeblieben.

„Sranz ist seitdem manchmal ganz konfus,“ meinte die Alte bekümmert, „seit acht Tagen sucht er wie verrückt sein Brillenfutteral. Wer weiß, wo er das in seiner aufgeregten Stimmung hingerichtet hat?“

Sranz ließ lange auf sich warten; endlich erschien er mit allen Zeichen größter Aufregung. Zuviel wollte er gar nicht mit der Sprache heraus, stotterte und mit vielen Unterbrechungen erzählte er dann Solgendes:

Von der Regierung in Karlsruhe war ein Packet mit dem Vermerk „persönlich“ an den guten Aktuar gekommen. Wie hatte ihm das Herz geklopft; das konnte doch nur der Orden sein, wenn auch post festum! Iwar wunderte er sich, daß die Auszeichnung direkt an ihn gelangen sollte, während sie sonst doch stets vom Vorgesetzten, von seinem allverehrten Regierungsrat überreicht wird.

Bitternd hatte er das Packet geöffnet: da rollte ihm das vermisste Brillenfutteral entgegen, und das Begleitschreiben enthielt einen ordentlichen Wischer: der Aktuar möchte beim Versenden von Aktenstücken an seine hochwohlgeborene Regierung etwas mehr Aufmerksamkeit walten lassen und keine reglementswidrigen Gegenstände mit einpacken. Unbedeutendes Brillenfutteral!

Es dauerte lange, ehe der gute Sranz sein seelisches Gleichgewicht wiedergefunden hatte. Als wir aber bei der dritten Flasche Markgräfler saßen, erhob er sein Glas: „Es lebe die freie Schweiz! Ihr habt wenigstens keine Orden!“

Inspizitor

Mann einer Suffragette: Nun sag einmal ehrlich; was wollt Ihr denn eigentlich?

Suffragette: Wir wollen das Land mit einem großen Besen auskehren und einmal eine gründliche Reinigung veranstalten.

Mann: Nimm Dir nicht zu viel auf einmal vor; sang' einmal mit dem Wohnzimmer an!

B.

## Zum Kellnerinnenfest in Zürich

Die Kellnerinnen klagen:  
Das Leben sei fatal  
Und fast nicht mehr zu tragen,  
Dieweil die Kost zu schmal.

Iwar, sieht man ihre Lenden,  
Den großen Kleidergläst,  
Die Ringe an den Händen,  
So kann man zweifeln fast.

Und wenn sie promenieren,  
Wird man vor Ärger rot,  
Wenn man kann nachstudieren  
Der übergroßen Not.

Den Kuckuck ich mich schere  
Um diesen neuesten Streit,  
Wenn nur — ja, wenn nur nicht wäre  
Die allerdurstigste Zeit.

2. Br.

## Weise eingerichtet

Zwei Angler, die von einem ergebnislosen Fischzug mühsam zurückkehren, unterhalten sich im Bahncoupe.

„Es ist doch gut, daß die Sische keine Stimme haben, zum Beispiel wie die Hühner,“ meinte der Eine.

„Warum denn?“

„Na, es heißt doch, daß ein Fisch in einem Jahr eine Million Eier legt. Wenn er nun bei jedem Ei gackern wouldte?“

B.

## Druckfehler in einem Necrolog

..... Er hatte ausgedehnte volkswirtschaftlich statistische Kenntnisse gesammelt, die ihn befähigten, in seinen Mußestunden unter andern „Das durchschnittliche Jahreseinkommen des schweizerischen Landarbeiters“ zu verfassen.

# Sparkasse der Stadt Zürich

Gegründet 1805

Bahnhofstrasse 26.

Vom 1. Oktober 1913 an vergüten wir unsern Einlegern

**4½ % Zins für alle Guthaben.**

Zinsvergütung vom Tage der Einlage an.  
Einlagen auch auf Post-Check-Konto VIII/401.  
Unentgeltliche Aufbewahrung von Sparheften.  
Abgabe von Heimsparbüchsen.

1936

**Die Verwaltung.**

## Nach wie vor steht der Anker-Pain-Expeller

Seit  
40  
Jahren  
erprob.  
•  
Das  
Beste  
was es  
gibt.

obenan als bestes u. zuverlässigstes äußerliches Heilmittel bei Gicht, Rheumatismus, Hüftweh, steifem Hals, überhaupt bei rheumatischen Beschwerden und Erkältungen.

Schmerzen aller Art werden meist schon bei einer einmaligen Einreibung gehoben.

Tausende von Familien haben immer ein Fläschchen vorrätig im Hause.

In nahezu allen Apotheken der Welt zum Preise von Fr. 1.— und 2.— zu haben.

Nur echt mit der roten Anker-Marke.

## Panorama am Utoquai

Plastische Darstellung  
der

## Schlacht b. Sedan

■ ■

Die berühmteste aller  
Schlachtdarstellungen



## Hundekuchen

sind weitans die besten  
(Seit bald 50 Jahren bewährt.  
5 kg Fr. 3.30; 50 kg Fr. 29.25  
Versand überallhin per Nach-

nachen:

**Spratt-Depot, Uster.**



**CONGO  
bester  
Schuhputz**



Auf dem höchsten Gipfel  
der Vollendung steht

**Bergmann's  
Lilienmilch-  
Seife**  
v. Bergmann & C. Zürich

Man achte auf die Schulzmarke

Zwei Bergmänner

Genesende!!!

Gewinnt eure Kräfte wieder mit einer Kur echten

**Eisenkognak Golliez**

(Marke der zwei Palmen)

Blutbildend und den Appetit erregend, in Flaschen zu Fr. 5.— und 2.50 in allen Apotheken zu haben  
oder per Nachnahme direkt in der

**Apotheke Golliez in Murten.**